

Sehr geehrter Damen und Herren,

heute gedenken wir anlässlich des Internationalen Holocaust-Gedenktags und der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz der Opfer des Nationalsozialismus. Am 27. Januar 1945, befreite die Rote Armee die letzten Überlebenden des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau. Wir gedenken heute den Menschen, die der nationalsozialistischen Herrschaft zum Opfer fielen: weil sie als Sinti, Roma oder Juden geboren worden waren, weil sie eine körperlich oder geistige eingeschränkt waren, weil sie eine andere politische oder religiöse Überzeugung vertraten, weil sie sich zur ihrer sexuellen Orientierung oder Identität bekannten oder weil sie sich in den besetzten Staaten Europas gegen den nationalsozialistischen Terror zur Wehr setzten.

All diese Menschen verbindet das erlittene Unrecht, und ihr gemeinsames Vermächtnis gilt es auch künftig zu bewahren. Der Name Auschwitz ist auch zum Symbol geworden für den Völkermord an den Sinti und Roma. Das ehemalige Lagergelände von Auschwitz-Birkenau wird von vielen von uns als riesiger Friedhof betrachtet. Für die wenigen Überlebenden unserer Minderheit ist „Auschwitz“ gleichbedeutend mit traumatischen Erinnerungen, die sich unauslöschlich in deren Netzhaut eingebrannt haben, es sind Wunden, die bis heute nicht vollständig geheilt sind.

Im Mai 1940 starteten von dort die ersten Deportationszüge mit deutschen Sinti- und Roma-Familien in die Gettos und Lager im besetzten Polen. Darunter auch die komplette Familie meiner Mutter.

Für Viele der verschleppten Männer, Frauen und Kinder war es eine Reise in den Tod. Sie fielen in der Folge dem Hunger und der Kälte, den Misshandlungen und Krankheiten zum Opfer oder wurden in den Vernichtungslagern der Nazis umgebracht oder von den Mordkommandos der SS hinter der Ostfront erschossen. Es gibt keinen eindrücklicheren Beleg für die Totalität des nationalsozialistischen Vernichtungswillens gegenüber unserer Minderheit als das Schicksal der Kinder. Selbst in Kinderheimen wurden Sinti-Kinder zentral erfasst und von dort nach Auschwitz deportiert, so wie auch der 14-jährige Robert Reinhardt. Ich zitiere hier aus seinem Abschiedsbrief an die katholischen Heimschwestern des Nardini-Heims in Pirmasens: „Ich habe meine Eltern und meine Geschwister wiedergefunden. Wir sind auf dem Transport in das Konzentrationslager. Ich weiß was uns bevorsteht, meine Eltern wissen es nicht. Ich habe mich nun innerlich so weit durchgerungen, dass ich auch den Tod ertragen kann. Ich danke noch einmal für alles Gute, das Sie mir erwiesen. Grüße an alle Kameraden. Auf Wiedersehen im Himmel! Euer Robert.“ (Zitat Ende)

Dieses bewegende Zeugnis eines 14-jährigen Jungen, der in Auschwitz ermordet wurde, zeigt noch einmal in aller Eindringlichkeit, dass sich hinter den abstrakten Dokumenten der bürokratisch organisierten Vernichtung unzählige zerstörte Lebenswege und menschliche Schicksale verbergen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, heute gedenken wir der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz und gleichzeitig müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass nicht nur Rechtspopulisten in Deutschland gegen Minderheiten hetzen und die Werte

des demokratischen Rechtsstaats verhöhnen und auszuhebeln versuchen. Mit ihrer erneuten menschenverachtenden Politik stehen sie in einer Tradition, die Deutschland vor 80 Jahren zerstört, geteilt und geächtet zurückgelassen hat. Die NS-Ideologie von einer sog. „Herrenrasse“ hatte Europa und Deutschland einst in den Abgrund gerissen. Damit dies nie wieder geschieht, braucht es eine wehrhafte Demokratie. Das Wiedererstarken nationalistischer, rechtspopulistischer und faschistischer Ideologien bereitet uns alle große Sorgen. Wie wichtig die Rolle der Medien dabei ist, wurde uns vor wenigen Tagen deutlich gemacht. Recherchen von Journalisten informierten über ein Geheimgespräch eines rechtsextremen Netzwerkes, zu dem auch politische Mandatsträger gehörten. Teilnehmer phantasierten bei diesem Treffen von einer völkischen Renaissance für unser Land, die „Massen-Remigrationen“ aus Deutschland für Millionen von Menschen mit Migrations-Hintergrund vorsieht, auch für solche mit deutschem Pass.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir alle haben die Aufgabe, aktiv zu werden und uns für den gesellschaftlichen Zusammenhalt einzusetzen. Das Treiben der Nationalisten dürfen wir nicht passiv hinnehmen. Zurecht positionieren sich nach den Enthüllungen und der medialen Verbreitung Hunderttausende Menschen in ganz Deutschland dagegen. Die Erfahrung unserer Geschichte macht deutlich wie wichtig die Stärkung der freiheitlichen, demokratischen und rechtsstaatlichen Strukturen sind. Dieses Fundament unserer Werteordnung sichert uns seit 80 Jahren inneren und äußeren Frieden. Erinnern bedeutet auch Verantwortung für die Gegenwart und Zukunft zu übernehmen.

Lassen Sie uns weiter gemeinsam für eine friedvolle und vorurteilsfreie Gesellschaft eintreten und dafür, dass sich diese Geschichte nicht mehr wiederholen kann.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!